Bergung der Fracht eines gesunkenen römischen Schiffes

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1965)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987933

Nutzungsbedingungen

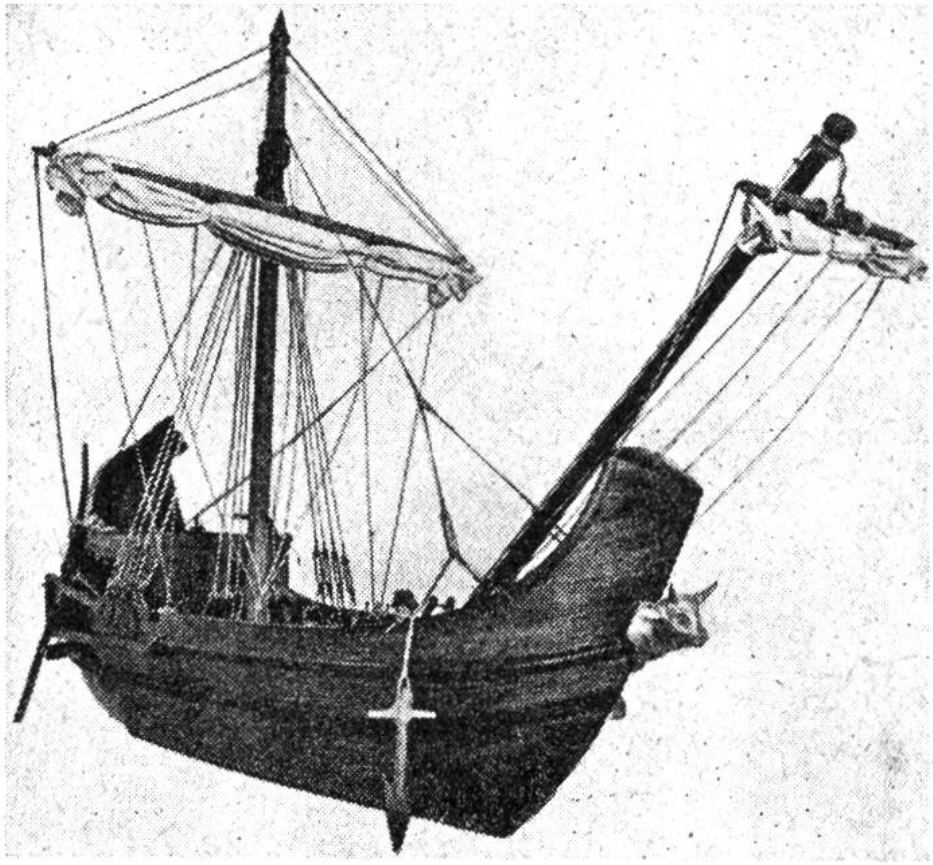
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

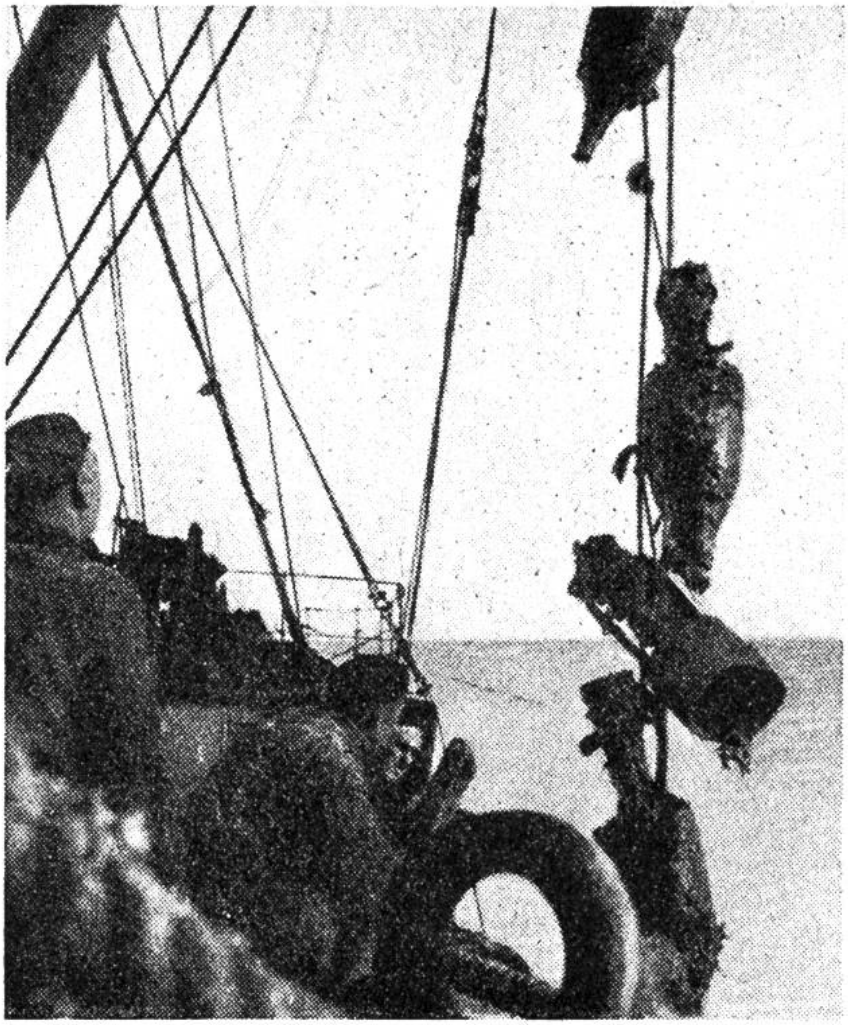
http://www.e-periodica.ch



Nachbildung des 40 m langen und 12 m breiten römischen Frachtschiffes, das vor etwa 2000 Jahren nahe der Küste bei Albenga gesunken war.

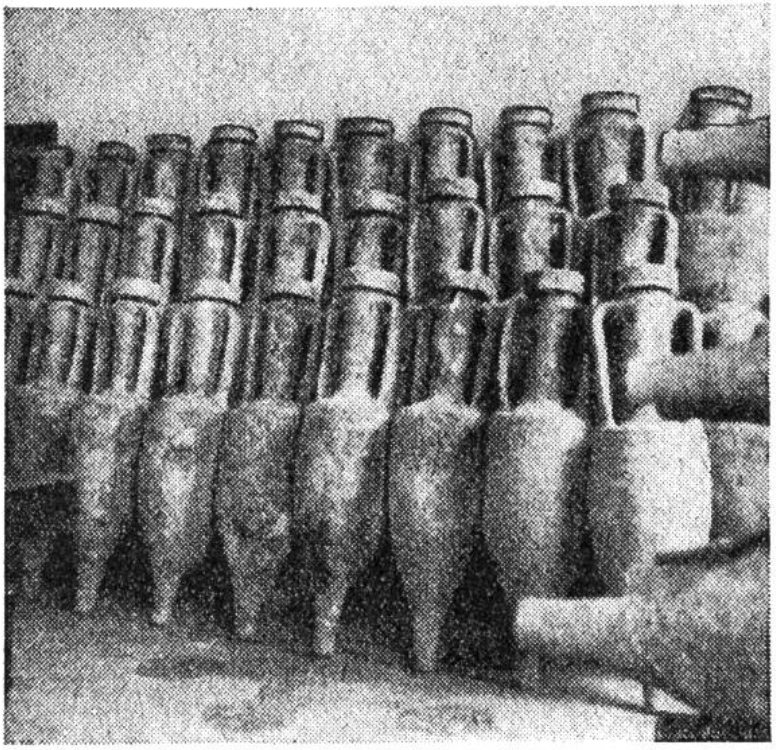
BERGUNG DER FRACHT EINES GESUNKENEN RÖMISCHEN SCHIFFES

Vor ungefähr 2000 Jahren fuhr ein Segelschiff, voll beladen mit Tonkrügen (Amphoren), die zur Aufbewahrung von Olivenöl bestimmt waren, der ligurischen Küste entgegen. Nur noch etwa 1500 m von dem schützenden Hafen Albenga (östlich von Alassio) entfernt, geriet es wahrscheinlich in einen Sturm und versank. Jahrhunderte vergingen, und niemand wusste mehr etwas von dem Untergang des Schiffes, bis eines Tages im Jahre 1925 Fischer aus Albenga in ihrem Netz ausser den zappelnden Fischen drei Tonkrüge fanden, die über und über mit Muscheln bedeckt waren. Der Form nach mussten sie schon sehr alt sein, und wirklich, ein Altertumsforscher erkannte sie als römischen Ursprungs. In den nächsten Jahren wurde der Meeresgrund in der betreffenden Gegend abgesucht, und man stiess auf weitere Tonkrüge.

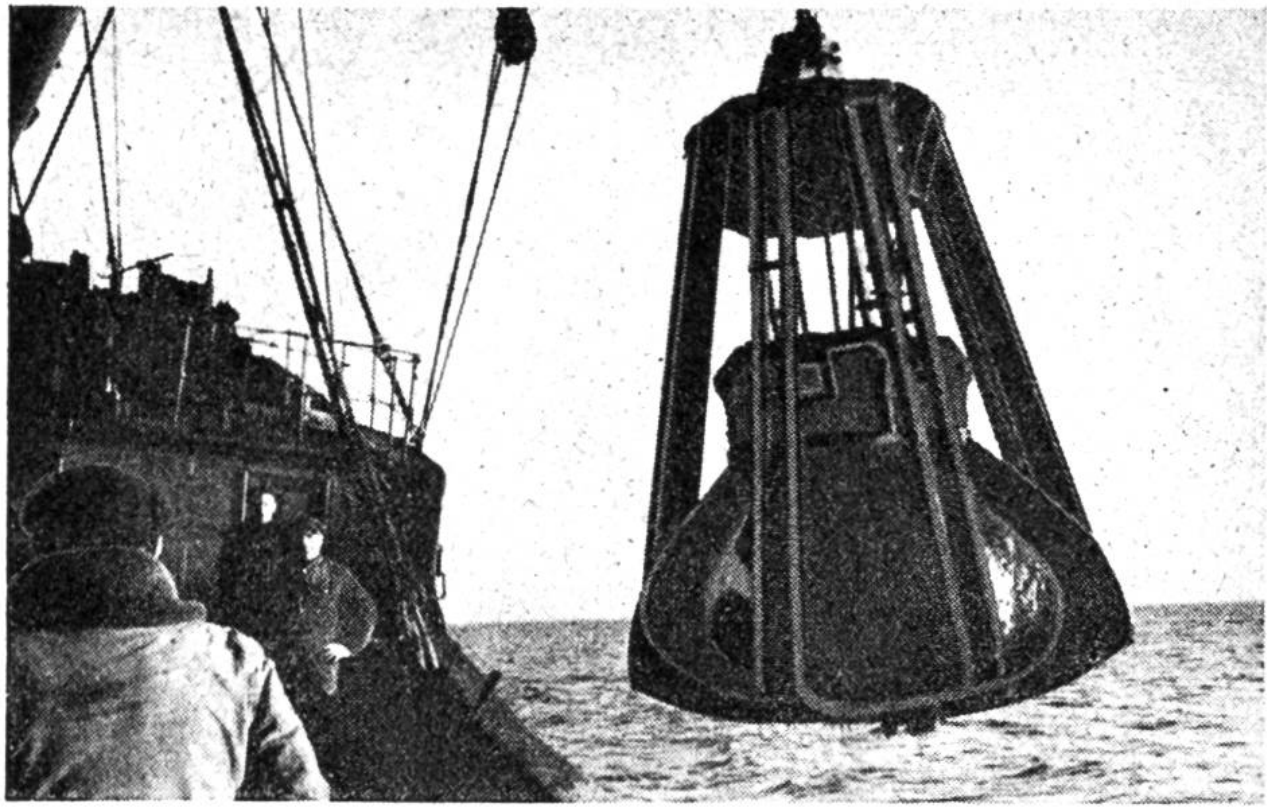


Hunderte von Ölkrügen – die Fracht des römischen Schiffes – werden vom Meeresgrund heraufgezogen.

Die Behörden von Albenga beschlossen, durch Taucher den Fund heben zu lassen. Der Zweite Weltkrieg verzögerte leider den Plan; doch endlich, im Februar 1950, war es so weit. Das mit Kranen, Netzen und Baggern ausgerüstete Schiff «Artiglio» fuhr zur ermittelten Stelle, und der Taucher Petrucci stiess schon beim er-



Im Schiffsmuseum von Albenga sind sie nun in Reih und Glied aufgestellt.



Auch ein grosser Greifbagger wird zur Bergung der für die Altertumsforschung wichtigen Schätze verwendet.

sten Tauchen auf eine sehr grosse Zahl gut erhaltener Amphoren. Sofort begannen die Hebungsarbeiten. Es wurden auch andere interessante Dinge ans Tageslicht befördert; aufschlussreich waren die vielen Holzstücke, welche den Aufbau der Schiffswände erkennen liessen. An Hand dieser Fundstücke konnte eine Nachbildung des 40 m langen und 12 m breiten Frachtschiffes angefertigt werden, die jetzt im Museum von Albenga zu sehen ist. Der Fund war um so bedeutungsvoller, als es das erste römische Frachtschiff war, das man im Meer entdeckt hatte.

DAS EXPEDITIONSSCHIFF

Könnte das Schiff reden, so würde es sagen: «Ich bin am 21. März 1901 als *Discovery* getauft worden. Sechs Schiffe vor mir trugen diesen Namen – alles Expeditionsschiffe grosser Seefahrer wie *Hudson*, *Cook*, *Vancouver*, *Nares*. Sie durchquerten den Atlantik, den Pazifik und drangen zum Nordpol vor. Mir aber ist es vorbestimmt, die Eiswasser des Südpols zu durchforschen. Daher ist